Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 43

Artikel: Jägerlatein
Autor: Bamm, Peter / Barth, Wolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-613709

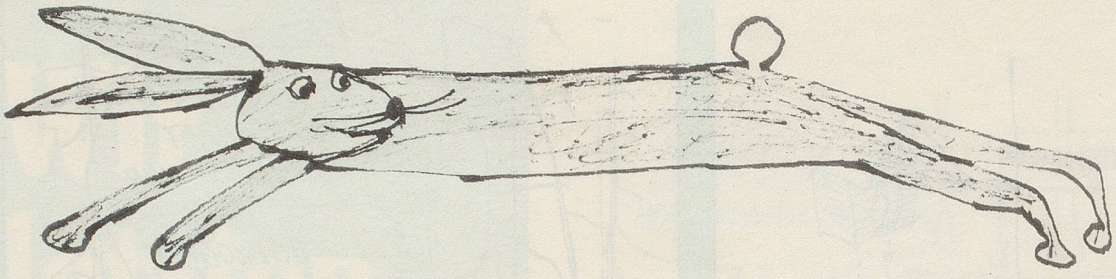
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Peter Bamm

Jäger-latein

Das aufregendste Zeitalter in der Geschichte der Menschheit ist in vollkommenes Dunkel gehüllt. Wir wissen nicht, woher wir kommen. Wir wissen nicht, wann und wie die menschliche Kultur entstanden ist. Selbst die frühesten Funde menschlichen Lebens auf der Erde zeigen den Menschen im Besitz dessen, was wir Technik nennen, und dessen, was wir Kunst nennen. Die Zoologie betrachtet den Menschen als ein Säugetier. Ihr macht der Herr im Frack, der am Steuer seines Wagens sitzt, kein Kopfzerbrechen. Der Herr ist Homo, und Frack und Achtzylinder fasst die Zoologie unter dem Beiwort sapiens zusammen.

Freilich, selbst in den allerurweltlichsten Urzeiten, selbst an jenem Punkt, da der Mensch noch nicht im Besitz der Technik und noch nicht im Besitz der Kunst war – und diesen Punkt muss es ja einmal gegeben haben –, selbst an diesem Punkt war er schon sapiens.

Wenn man genauer hinsieht, muss man feststellen, dass es kein Lebewesen gibt, das für den Daseinskampf der Urwelt so ungünstig ausgestattet war wie der Mensch. Er ist, das können wir an seinem Gebiss und an seinem Verdauungskanal feststellen, von vornherein als Omnivore, als Allesfresser, gebaut. Aber die Vegetabilien kann er unzubereitet nicht verarbeiten, und der Hackepeter, den er sich natürlich schon damals aus dem Filet einer Auerkuh hätte bereiten können, war ihm unzugänglich, weil die Auerkuh viel leichter in der Lage war, ihn umzubringen als er sie. Selbst wenn er sich mit einem Kaninchen hätte begnügen wollen, das Kaninchen wieder war viel schneller als er.

Es ist zwar sicher angenehm, dass wir heute nicht mehr mit den Krallen eines Löwen umherlaufen. Unsere Klavierliteratur hätte es dann wohl kaum bis zu Chopin gebracht, selbst wenn die Tasten mit Samt bezogen worden wären. Noch nicht einmal im Zirkus haben wir einen Löwen am Klavier zu sehen bekommen. Die Klavierlöwen, die Chopin spielen, haben keine Krallen, sondern eine Mähne. Aber der Urmensch hat den Löwen nicht um seine Mähne, sondern um seine Krallen beneidet. Aber eben, er war sapiens. Als er das erstemal aus Zorn über das lächerliche Gehoppel eines Kaninchens einen Stein ergriff und nach dem Kaninchen warf, hatte er die Technik entdeckt. Natürlich traf er vorbei.

Welches Glück für uns, dass wir für den Daseinskampf mit keinen anderen Waffen ausgestattet waren als mit unserer Schwäche und unserer Sapientia. Wären wir nämlich besser ausgestattet gewesen, wir sässen heute noch in Höhlen und fingen Kaninchen mit der Hand. Nachdem unser Zorn die Sache mit dem Stein entdeckt hatte, war der Weg über den Speer bis zur Winchesterbüchse sozusagen vorgezeichnet. Wir haben ihn brav und vorschriftsmässig zurückgelegt.

Der Mann, der den ersten Stein warf, war noch kein Jäger. Das war erst ein Wilderer. Der erste Jäger war merkwürdigerweise derjenige Urmensch, der zum erstenmal den Stein nicht warf. Das Kaninchen war ein bisschen weit. Der Mann empfand so etwas wie den Wunsch, beim ersten Mal zu treffen. Er sprang dem Kaninchen nach hinter den Busch. Da sah er das brave Tier, wie es mit den Ohren wackelte, umgeben von sieben Jungkaninchen, die nach Futter maunzten. Der Mann hob den Stein, aber er liess ihn wieder sinken. Er rupfte einige frische Schachtelhalme und warf sie den Jungkarnickeln hin. Das Altkarnickel wackelte dankbar mit den Ohren.

Man sieht, dass es Wildhege gegeben hat, ehe das erste Tier von einem Jäger geschossen worden ist. Das mag denen zur Belehrung dienen, die die Jagd für ein grausames Vergnügen halten. Noch heute gibt es unter Jägern kaum eine verächtlichere Bemerkung, als wenn sie von einem sagen, er könne den Finger nicht gerade halten.

Als der Urmensch ohne Karnickel in seine Höhle zurückkehrte, sassen da freilich sieben Urkinder und maunzten nach Speise. Sein Weib machte ihm einen Krach. Es war ein Urkrach erster Klasse. Der Jäger, der erste Jäger der Menschheit, hat für sein waidgerechtes Verhalten nur wenig Dank geerntet. Leise vergrämt verliess er die Höhle wieder. Draussen traf er einen Miturmenschen, welcher gleichfalls mit seinem Weibe Unterschiede gehabt hatte. Sie gingen selbander wieder in den Wald, setzten sich unter einen Felsvorsprung und kümmelten einen Urkorn.

Die erste Kneipe der Menschheit war eröffnet.

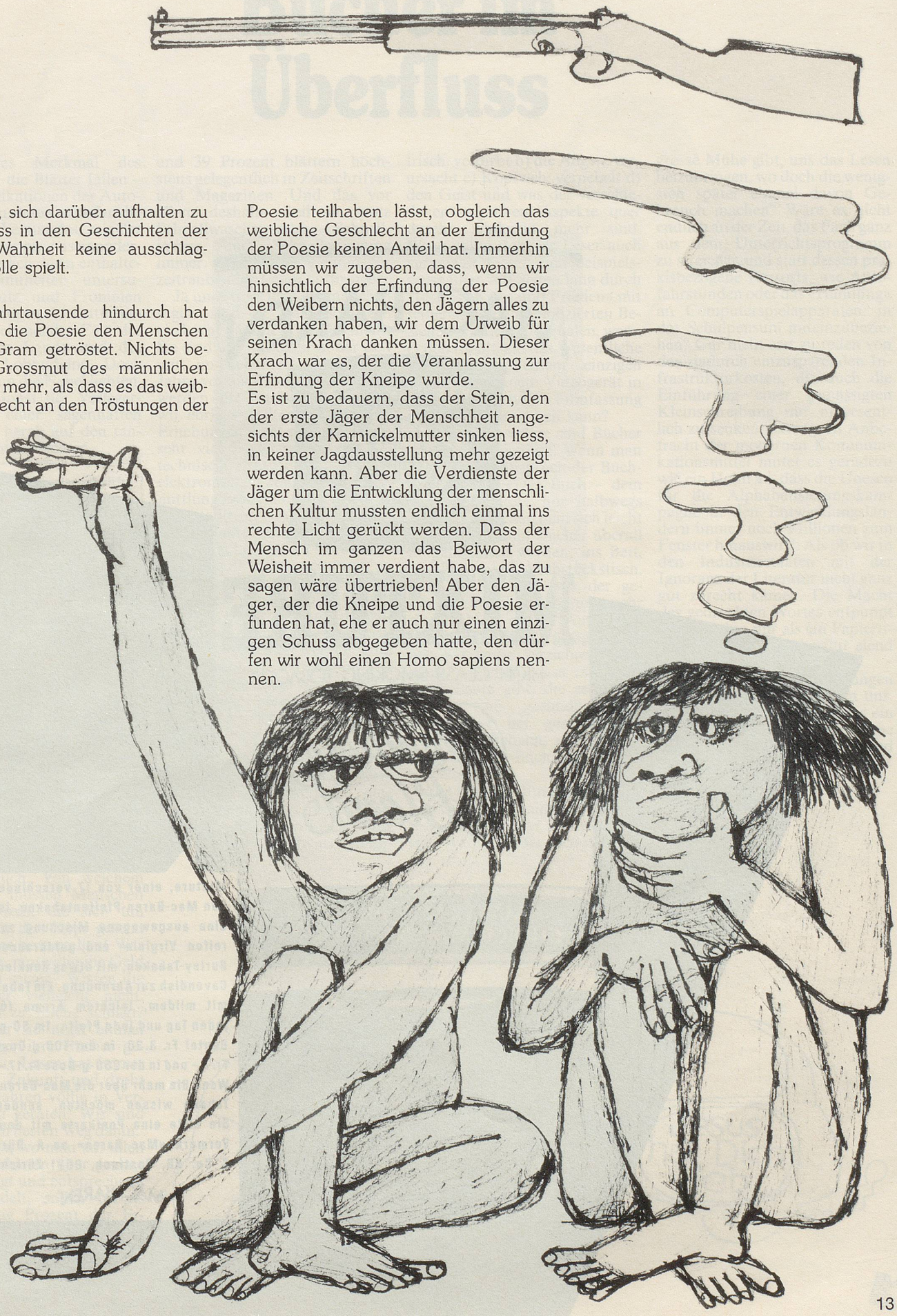
Um sich seelisch aneinander aufzurichten, erzählten sie sich die Ursachen ihres Grams. Der Miturmensch stellte sich sogleich auf seiten des Karnickels und wurde somit der zweite Jäger der Menschheit. So dunkel die Vorzeit immer sein mag, wir wissen jetzt, dass in der ersten Kneipe der Menschheit zwei Jäger gesessen haben. Das wollen wir den Jägern nie vergessen.

Dann begannen, um ihrer seelischen Aufrichtung weitere Stützen zu verleihen, die beiden Urkornbrüder einander tolle Geschichten zu erzählen von Auerochsen, Bären, Wölfen und Wildebern. Dieses war das erste Jägerlatein. Immer noch, wie nicht vergessen werden darf, ist kein einziges Tier auf der Jagd erlegt worden. Es ist von ungeheurer Tragweite gewesen, dass an den Geschichten dieser beiden Jäger nicht ein wahres Wort war. Im Zorn wurde die Technik entdeckt, im Mitgefühl die Jagd und im Gram die Poesie.

Die Geschichten dieser beiden Urkornbrüder sind uns nicht erhalten. Ohne Zweifel müssen sie noch über Homer gestellt werden. Als Homer begann, gab es die Poesie schon. Als diese beiden unter ihrem Felsvorsprung zu lügen begannen, erfanden sie die Poesie. Dies diene denen zur Belehrung,

die glauben, sich darüber aufhalten zu müssen, dass in den Geschichten der Jäger die Wahrheit keine ausschlaggebende Rolle spielt.

Durch Jahrtausende hindurch hat seitdem die Poesie den Menschen in seinem Gram getröstet. Nichts beweist die Grossmut des männlichen Geschlechts mehr, als dass es das weibliche Geschlecht an den Tröstungen der Poesie teilhaben lässt, obgleich das weibliche Geschlecht an der Erfindung der Poesie keinen Anteil hat. Immerhin müssen wir zugeben, dass, wenn wir hinsichtlich der Erfindung der Poesie den Weibern nichts, den Jägern alles zu verdanken haben, wir dem Urweib für seinen Krach danken müssen. Dieser Krach war es, der die Veranlassung zur Erfindung der Kneipe wurde.
Es ist zu bedauern, dass der Stein, den der erste Jäger der Menschheit angesichts der Karnickelmutter sinken liess, in keiner Jagdausstellung mehr gezeigt werden kann. Aber die Verdienste der Jäger um die Entwicklung der menschlichen Kultur mussten endlich einmal ins rechte Licht gerückt werden. Dass der Mensch im ganzen das Beiwort der Weisheit immer verdient habe, das zu sagen wäre übertrieben! Aber den Jäger, der die Kneipe und die Poesie erfunden hat, ehe er auch nur einen einzigen Schuss abgegeben hatte, den dürfen wir wohl einen Homo sapiens nennen.



Illustrationen: Barth